

Schülerinnen schreiben

Autor(en): **Si / E.K. / T.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **74 (1970)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schülerinnen schreiben

RECHNEN, MEIN LIEBLINGSFACH

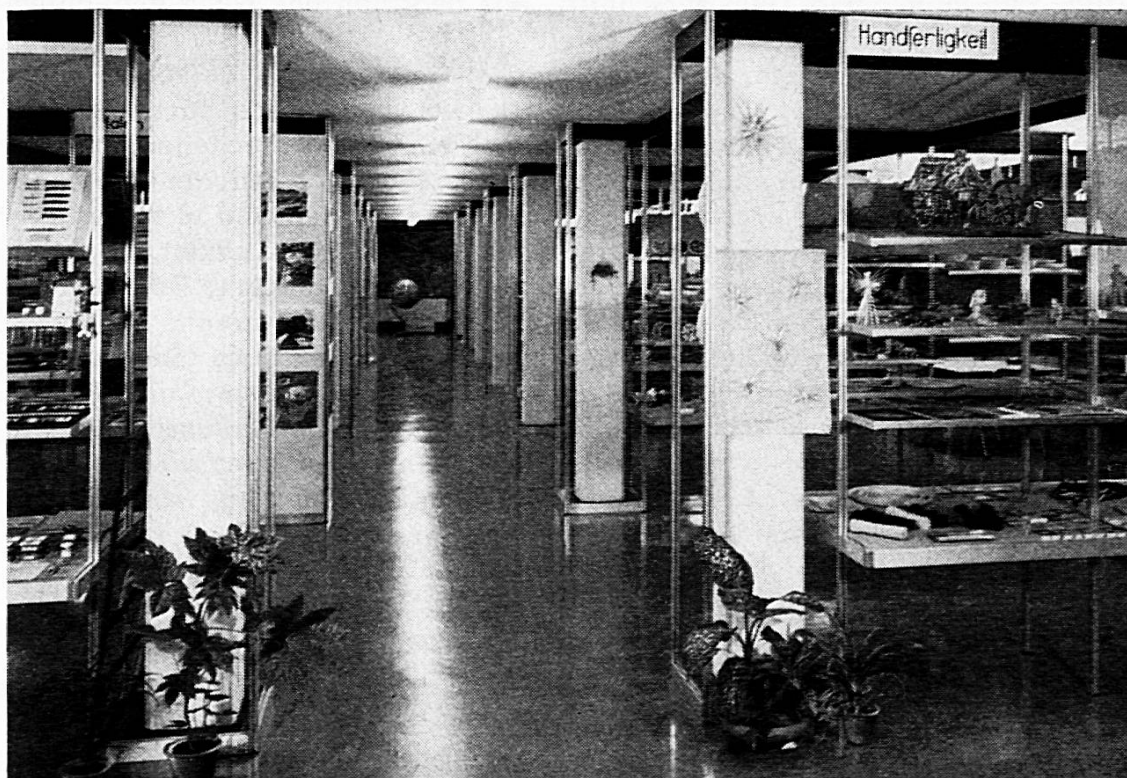
Schon in der ersten Klasse hatte ich Freude am Rechnen, und glücklicherweise blieb diese bis heute erhalten. Mein Lieblingsfach während der Primarschulzeit war natürlich *Rechnen*. Ich konnte nicht begreifen, weshalb viele meiner Kameraden und Kameradinnen dieses Fach so haßten und warum sie Mühe hatten, auch nur einfache Rechnungen zu lösen.

Erst später, als ich in die 7. Klasse kam und Algebra und Geometrie als Wahlfach nehmen durfte, wurde mir klar, wieso das Rechnen so vielen Mühe bereitete. Fast nach jeder Stunde kamen meine Mitschülerinnen zu mir und sagten, sie hätten überhaupt nichts von dem begriffen, was der Lehrer erklärt habe. Unser Lehrer konnte die Probleme nicht einfach genug darstellen, damit auch die weniger begabten Schüler etwas davon verstanden. Da mir das logische Denken keine Mühe bereitete, konnte ich dem Unterricht immer folgen. Oft habe ich darum nach der Stunde meinen Mitschülerinnen alles noch einmal erklärt.

Genau die gleiche Beobachtung konnte ich nun kürzlich bei meiner kleinen Schwester machen. Immer häufiger brachte sie ungenügende Noten nach Hause. Als ich sie dann einmal zur Rede stellte, sagte sie, der Lehrer erkläre die Rechnungen immer so kompliziert, und sie verstehe diese nicht. So verlor meine Schwester die Freude am Rechnen. Sie kam einfach nicht mehr nach. Ich habe deshalb viel mit ihr gerechnet und versucht, ihr alles so einfach wie möglich zu erklären. Da sie jetzt dem Unterricht wieder folgen kann, rechnet sie auch wieder viel lieber. Die Noten haben sich dementsprechend verbessert. — Oft trägt also nicht das Kind die Schuld an der schlechten Rechnungsnote, sondern der Lehrer, weil er die Probleme nicht einfach genug darstellt. Si

DIE «KLÖTZCHENFAMILIE»

Wenn ich an meinen Rechenunterricht durch alle Schuljahre hindurch zurückdenke, stelle ich fest, daß ich in der ersten Klasse am liebsten und mühelosesten gerechnet habe. Dies ist leicht zu begreifen. Man bot uns den Stoff derart anschaulich, daß aus dem Rechnen Spiel wurde. Die Lehrerin erzählte uns, eine ganz lustige, farbige «Klötzchenfamilie» werde uns von nun an jeden Tag besuchen. Die «Familie» zählte zehn Mitglieder, von welchen keines dem andern glich. Natürlich handelte es sich um die *Cuisenaire-Methode*. So wurde aus dem Rechnen Spiel, und alle waren davon begeistert. Wir lernten die Stäbchen kennen und unterscheiden, auf unzählige Arten anordnen und zusammenfügen, ohne überhaupt zu bemerken, daß wir rechneten. Eines Tages erlebte ich, daß ich auch ohne Stäbchen genau dieselben Rechnungen lösen konnte und dies sogar, ohne die Finger zum Abzählen zu benutzen! So fiel uns auch die Umstellung von den Stäbchen zur Rechenfibel nicht schwer. — Von der dritten Klasse an verlor ich dann die Freude am Rechnen. Ich kann nicht sagen weshalb; vielleicht, weil der Unterricht nicht mehr so anschaulich wie früher gestaltet wurde und mir das streng logische Denken einige Mühe bereitete. Deshalb kann ich mich auch nicht mehr genau an die Rechenstunden erinnern bis zum sechsten Schuljahr, als das Bruchrechnen begann. — Unser Lehrer zeigte uns die neue Rechnungsart mit einem großen



Schulbedarfs-Ausstellung Ingold

Ein Blick in den Hauptraum. Grundfläche der Gesamtausstellung ca. 450 m².

Sie werden es sicher schätzen, frei und ungestört unsere umfassende gesamte Auswahl betrachten zu können. Diese steht Ihnen das ganze Jahr hindurch zur Verfügung. Kommen Sie und studieren Sie die vielen, guten Möglichkeiten in Muße. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ernst Ingold & Co. AG 3360 Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf
Tel. (063) 5 31 01

Primarschule Wädenswil

Wir suchen auf Schuljahrsbeginn 1970/71 einen **Logopäden** oder eine **Logopädin** mit voller oder auch mit teilweiser Stundenverpflichtung. Die Aufgabe besteht in der Behandlung der sprechbehinderten Schüler im Einzelunterricht und der Spracherziehung der im Sprachheilkindergarten aufgenommenen Kinder sowie in der Vornahme und Auswertung der notwendigen Untersuchungen. Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen für Sonderklassenlehrer. Bewerber(innen) sind gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen, insbesondere über ihre fachliche Ausbildung, baldmöglichst dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Stocker, Himmeri, 8820 Wädenswil (Tel. 051 75 34 88), einzureichen.

Die Primarschulpflege Wädenswil

Apfel, den er in viele Teile zerschnitt. Wir begriffen das Neue erstaunlich rasch, ging es doch um ein Stück Apfel!

Ich erinnere mich gut, daß wir Mädchen in der Sekundarschule nicht gerne rechneten. Wie schon gesagt, ich weiß eigentlich nicht warum. Vom Lehrer wurde oft betont, Rechnen sei ein ausgesprochenes Knabenfach, das den Mädchen nicht liege, da diese nicht logisch denken könnten! Diese Feststellung wurde als Tatsache angenommen und akzeptiert. — Neben dem obligatorischen Rechnen hatten wir die Möglichkeit, noch Algebra zu lernen; doch kam es oft so, daß wir heim durften; Begründung: Es sei wichtiger, mit den Knaben in der Geometrie fortzufahren!!!

Ich sehe die Notwendigkeit des Rechnens gut ein, doch finde ich es auch wichtig, den Unterricht anschaulich zu gestalten, damit *alle* Freude am Rechnen gewinnen. Ich sehe eine Möglichkeit der Veranschaulichung im neuen Rechnen z. B. in der Mengenlehre. Hier wird zwar auch strenge Logik verlangt, doch wird gleichzeitig die Phantasie angeregt, so daß auch schwächere Schüler dem Unterricht mit weniger Mühe folgen können.

E. K.

DER UMGANG MIT ZAHLEN

Einleitend möchte ich erwähnen, daß ich den Rechenunterricht immer gerne besuchte. — Als ich in die erste Klasse kam, konnte ich zwar erst bis 10 zählen. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie ich der ersten Rechenstunde entgegenfieberte. Am Zählen allein hatte ich jedoch kein besonderes Interesse; ich wollte endlich lernen, mit den Zahlen umzugehen, mit ihnen zu rechnen.

Als ich dann später in der Sekundarschule auch in die Gebiete der Algebra und der Geometrie eingeführt wurde, festigte sich meine Freude an diesem Fach, und mein Interesse war ganz auf ein vertieftes Eindringen ausgerichtet.

Dem Rechnen allgemein räume ich eine große Wichtigkeit in bezug auf die Schulung des zwingenden logischen Denkens ein. Die Möglichkeit der spielerischen Einführung des Rechnens ist besonders auf der Unterstufe wertvoll. Die Kinder bekommen durch das Arbeiten mit konkreten Hilfsmitteln ein klares Verhältnis zu den verschiedenen Operationen.

In der Geometrie können die Schüler beobachten lernen und dadurch zum selbständigen Erkennen der Gesetzmäßigkeiten gelangen. Die Notwendigkeit des Rechenunterrichtes und die Tatsache, daß das logische Denken geschult werden kann, machen dieses Fach wertvoll.

T. R.

Mathematische Früherziehung — Erster Rechenunterricht

Der heutige Durchschnittserwachsene stellt rasch eine Gedankenbeziehung her zwischen Mathematik und unerfreulichen Jugenderlebnissen. Begegnet er nun «*mathematischer Früherziehung*», lehnt er sich dagegen vorerst einmal auf. Dann aber erwacht sein pädagogisches Interesse und damit sein Informationsbedürfnis. — Die Zahl der Publikationen ist groß. Viele Schriften kommen in seine Hände. Es ist ihm zu wünschen, daß sich auch das bei *Franz Schubiger*, Winterthur, verlegte, sorgfältig ausgestattete, reich illustrierte, rund 250 Seiten starke Buch «*Mathematische Früherziehung — Erster Rechenunterricht*» darunter findet, ein Werk, aus dessen Untertitel hervorgeht, daß es «*Hilfe in der Auseinandersetzung um die*